Alpenüberquerung auf Schusters Rappen

(ohne hohe alpine Anforderungen)

Vor vielen Jahren entstand bei mir der Wunsch die Alpen zu Fuß zu überqueren. Nun, nachdem ich seit kurzem mein Arbeitsleben hinter mir gelassen habe, wollte ich dies als erstes durchführen. Ich fand, dass dies ein guter Weg ist, um Neuland zu beschreiten.

Um die Durchführung einfacher zu gestalten, wollte ich die Alpenquerung in drei Abschnitte aufteilen. Dies ermöglichte mir dann auch kurz nach Hause zu fahren und mein Gepäck und meine Wäsche der neuen Etappe an zu passen. So ließ sich das Rucksackgewicht besser in Grenzen halten. Außerdem konnten familiäre Verpflichtungen zwischendurch noch Raum finden.
Es erwies sich auch als leichter am Ende einer Etappe das Kartenmaterial für die nächste Etappe vor Ort zu organisieren.

Vorbereitungen zum 1.Teil

Zum Thema Fitness lief gar nichts vorher.
Das wollte ich durch langsame Steigerung der Etappen in den Griff bekommen.
Zum Thema Routenwahl habe ich mir nur eine ungefähre Vorstellung gemacht. Nachdem ich schon eine Route genau ausgearbeitet hatte, durch das Ötztal und dann auf dem E5 weiter nach Bozen und diese aber dann verwarf, wollte ich mich stärker an Auskünfte vor Ort orientieren.

Wichtig war mir jedoch, öffentliche Verkehrsmittel sollten eine rasche Rückkehr ermöglichen.

Das Thema Ausrüstung

In der Nacht vom 21. auf 22. Juni habe ich im Garten das neue Biwakzelt erprobt. Alles verlief bestens, nur ein Mangel wurde sichtbar. Der Eingang war ohne Mückenschutz. Das war noch einen Tag Verzögerung wert. Ein passendes Schutzgitter fand ich in Emmering. Es war auch gleich mit einem Selbstklebeband versehen. Die Idee war nicht schlecht, nur die Realität war widerspenstig. Auf dem silikonisierten Zeltstoff wollte das Klettband einfach nicht kleben. So habe ich aus der Not eine Tugend gemacht und habe es einfach über den Eingang gelegt und mit den Ecken verspannt. Die Ecken wurden dafür mit Lochnieten versehen.

Am Abend begann dann die Wiegeorgie. Jedes Teil, das in Erwägung gezogen wurde, bekam einen Zettel dran mit einer Gewichtsangabe.
Das Auswählen verschob ich dann auf den nächsten Tag.
Ich hatte das Gefühl schon sehr zurückhaltend ausgewählt zu haben, aber am Ende waren es dann doch 20 Kg. Mein eigenes Körpergewicht beträgt 58 Kg. D.h. der Rücksack wog ein Drittel meines Körpergewichts.

Am Abend wurde dann im engen Familienkreis Abschied gefeiert.

Am Morgen versuchte ich noch per Internet zu recherchieren, wie die Kriterien der Landstreicherei aussehen, blieb aber ergebnislos. Ich habe dann noch bei der Gemeinde angefragt, wie sie reagiert bei einer Anfrage für Zelten auf Gemeindegrund für eine Nacht. Die Antwort war nicht ablehnend, jedoch wurde Voranmeldung verlangt.
Nach dem Frühstück habe ich noch schnell die Vollmachten für die Zeit meiner

Endlich um 10:30 Uhr ging's dann los.
Geh mit Gott, aber geh jetzt endlich.

Ich lief erst nach Neuesting zur Amper und dann ging's dieser entlang nach Fürstenfeldbruck. Unterwegs traf ich noch eine Freundin meiner Frau, die mir alles Gute wünschte.
Da der Tag sehr heiß war, war ich froh um den schattigen Weg. Je näher Fürstenfeldbruck kam, desto kürzer wurden meine Etappen. In Fürstenfeldbruck war mir klar, der Rucksack muss leichter werden.
Die Anrufe zuhause blieben ungehört, so habe ich Monika angerufen, die auch gleich kam. Der Rucksack wurde dann um einiges erleichtert.
Viel Essenszeug und alle Zweit- und Drittausrüstung bei der Kleidung wurde entfernt und Moni mitgegeben. So erleichtert, marschierte ich nun weiter und hatte das Gefühl, daß dieses Gewicht nun zu schaffen wäre.
Trotzdem wollte ich es heute kurz machen und habe deshalb bereits beim Zellhof vor Schöngeising angefragt, ob ich in der Nähe für eine Nacht mein Zelt aufschlagen kann. Dies wurde mir erlaubt und ich baute mein Zelt in guter Deckung hinter Büschen auf.
Dann ging ich zum Essen zur Ausflugsgaststätte nach Schöngeising. Dort telefonierte

ich auch mit Hanni und schrieb dann später im Zelt meinen ersten Tag auf. Mit etwas Bammel vor einem Gewitter schlief ich ein.

Samstag, der 25.Juni 2005 2.Wandertag (2)

Die Nacht war nur etwas windig, aber trocken.
Aufgestanden bin ich um 7 Uhr, aber bis alles getrocknet und wieder verstaut war, war es 8:30 Uhr. Dann musste ich erst einmal einen Umweg ins Dorf machen um Frühstück ein zu kaufen. Wieder zurück, fand ich an der Amper eine gemütliche Bank zum Frühstücken.
Um halb 11 startete ich dann zur Tour, die Amper entlang nach Mauern, an der Sunderburg vorbei. Ab Mauern ging ich größtenteils durch den Wald nach Inning. Ein sehr schöner Weg, ruhig und meditativ. Die Mittagspause machte ich am Rande des Hochwalds, auf einem Moospolster. Beim Weitermarschieren querte ein Reh zweimal meinen Weg. Das zweite Mal nur 30 Meter vor mir, obwohl es schon wusste, dass ich daherkomme. Nach dem durchschreiten des Dorfes Inning ging's wieder in den Wald nach Breitbrunn.

Mittlerweile zieht im Süden eine schwarze Wand auf. In Breitbrunn gibt es keinen Camping-platz, keinen Gasthof mit Zimmer. So versuchte ich am Ortsrand bei einem Bauernhof unter zu schlupfen. Ich konnte in einem offenen Holzschuppen Quartier beziehen. Als erstes holte ich sofort mein Badezeug heraus und ging im Ammersee noch schnell baden. Anschließend suchte ich eine Pizzeria auf und aß im Garten zu Abend. Es gab Nudeln mit Lachs. Der Fernseher lief wegen des Fußballspiels Deutschland gegen Brasilien. Das Gewitter schien es sich anders überlegt zu haben und ich bereute bereits meinen eiligen Entschluss im Schuppen zu übernachten. Die gegenüberliegende Scheune reflektierte den Schall sehr stark. Die Ohrenstöpsel brachten da auch keine Besserung. Als dann der halbwüchsige Sohn nachhause kam, eröffnete er erstmal eine Disko bis weit nach Mitternacht. Das Wetter hatte sich mittlerweile ganz verzogen. Ich hätte mir doch was Besseres suchen sollen.
Heute bin ich mit Stöcken gegangen und habe viel geringere Probleme mit den Schultern.

Sonntag, der 26.Juli 2005 3.Wandertag (3)

Die Nacht war ein Fiasko. Irgendwann bin ich dann doch eingeschlafen, aber dafür erst um 8 Uhr aufgewacht. Das Badehandtuch war noch feucht und musste noch in die Sonne. Aber dann ging es weiter. Nur weg von hier. Es ging Richtung Herrsching, zunächst wieder durch den Wald. Es gab dabei einige Mückenataken.
In Herrsching ging's als erstes zum Strand in den See. Das Ufer war zwar steinig aber dann ging es sandig weiter. Das Wasser war ruhig und die Stimmung am Vormittag wunderbar, was zu einem ausgiebigen Aufenthalt einlud. Aber um 11 Uhr brach ich dann Richtung Andechs auf. Der Weg führte durch das Kiental. Hier merkte ich das große Gewicht des Rucksacks ganz deutlich. Sobald es Bergauf ging, zogen die anderen an mir vorbei.
In Andechs war an diesem Tag das ZDF in der Kirche und baute gerade mit viel Krach wieder alles ab. Dann ging's ab in den Wirtsgarten zum Schwammerl-Knödelessen und einer Radler maß, die mir dann erstaunlicher Weise zu viel war. In Erling führen alle Wege nur zum Biertempel. Andere Wegbeschilderungen sucht man vergeblich. Die Suche nach dem König Ludwig Weg nach Pähl musste schon mit großer Beharrlichkeit erfolgen, um zum Ziel zu führen. Dafür wurde man dann aber mit schönen Ausblicken auf den Ammersee belohnt.

In der Sonne vervielfachte sich das Gewicht des Rucksacks. Ich bekam immer häufiger Atemprobleme, denen ich mit gezielten Atemübungen mit wechselhaftem Erfolg begegnete. Die Pausen wurden immer häufiger. Dann fiel auch noch der Schlafsack aus der Halterung am Rucksack heraus. Das nahm ich zum Anlass, gleich einen Platz zum Zelten zu suchen. Ich fand ihn in der Nähe einer Kapelle. Heute ist Sonntag, da darf die Etappe schon etwas kürzer sein. Verpflegung hatte ich noch mit, nur das Wasser war knapp.
Ich telefonierte noch mit Oma, aber die Verbindung war so schlecht, dass ich weitere Telefonate unterließ. Das Mückennetz hält dicht. Ein herrliches Gefühl, wenn man die Mücken zwar summen hört, aber man wird nicht von ihnen erreicht.
In der Nacht macht sich dann die Wasserknappheit sehr deutlich bemerkbar. Die Schlucke werden gezählt und der Mund klebt.
Das wird mir nicht mehr passieren.

Montag, der 27.Juni 2005 4.Wandertag (4)

Die Nacht im Wald war einfach toll. Die Ruhe war absolut. Wären nicht die Rufe von Tieren zwischendurch zu hören gewesen, man hätte sich im Weltraum fühlen können. Morgens machte ich barfuss einen Spaziergang zur Kapelle, da ich gestern am Strand damit so Probleme hatte, und entdeckte, dass der 2.Weg nur 50 Meter von meinem Zelt entfernt war. Aber auch diesem Weg gegenüber blieb mein Zelt verborgen. Nachdem ich das Zelt gemütlich abgebaut und abgetrocknet hatte, bin ich weiter in Richtung Hochschlossweiher. Dort bin ich sofort ins Wasser. Es war einfach herrlich, den ganzen See für mich alleine zu haben. Ich habe eine Sockenwaschmaschine ausprobiert, indem ich einfach mit den Socken ins Wasser bin. Nachdem das Handtuch wieder trocken war, die anderen nassen Sachen am Rucksack befestigt waren, ging es weiter nach Pähl um ein Lebensmittelgeschäft zu suchen. Einer mürrischen alten Frau entlockte ich den Weg dazu. Im Laden Frühstückte ich und füllte meine Trinkvorräte wieder auf. Aber nun war der Rucksack wieder höllisch schwer.

Weiter ging's auf der Straße Richtung Raisting in sengender Sonne bis zur Ammer. Dann war wieder eine Zwangspause nötig wegen der Atmung. Das Gewicht des Rucksacks ist immer noch zu groß. So werde ich keine Berge überwinden. Beim Weitermarschieren nach Weilheim gaben nun die Schuhsohlen auch noch den Geist auf. So beschloss ich einen außerplanmäßigen Boxenstop. Ich rief Hanni an und wir trafen uns im Eiscafe in Weilheim. Während der Wartezeit auf Hanni kaufte ich mir im Sportgeschäft gleich neue Schuhe, so dass dieses Problem schon gelöst war. Nach einem gemeinsamen Spaziergang, ohne Rucksack, fuhren wir nach Hause.

(außerplanmäßiger) Boxenstop 28.6.-5.7.05

Die Ausrüstung wurde reduziert bzw. ausgetauscht.
Ein leichterer Fotoapparat gekauft.
Das Wetter für einen Neustart abgewartet.

Mittwoch, den 6.Juli 2005 5.Wandertag (1)

Die Anreise nach Weilheim erfolgte per "kiss and ride" mit dem Auto.
Vom Parkplatz an der Bahn ging ich zunächst durch den Stadtpark und dann über die Bahnschranke. Das Wegefinden erwies sich als etwas schwierig. Erst am Ortsrand, nach dem Industriegebiet kann ich mich wieder zurechtfinden und gelange auf den Weg nach Polling. Die Kirche von Polling weist schon von weitem den Weg und ist innen sehr schön. Der Wirtsgarten war gut besucht. Ich bekomme mal wieder Pilze mit Knödel. Nach dem Essen geht es am Rettenbach entlang, dann über "Berg", die Ortschaft heißt nicht nur so, nach Huglfing.

Unterwegs habe ich ein paar Mal das Anlegen des Regenponcho geübt. Das ist mit dem großen Rucksack gar nicht so einfach. Aber das Wetter ließ mich nur üben. Jedes Mal wenn ich den Poncho endlich angelegt hatte, hörte es zu tröpfeln wieder auf. Beim Anmarsch auf Uffing am Staffelsee wurde es dann aber ernst mit dem Regnen. Es goss in Strömen. Aber die Regenausrüstung erwies sich als gut.
Am Ortsrand von Uffing stand da ein einladender Heustadel, wie für mich hergerichtet. Ich richtete mich darin häuslich ein und verbrachte darin die Nacht. Als Abendessen musste das Mitgebrachte herhalten. Lediglich als mitten in der Nacht einige Jugendliche um den Stadel herumschlichen, war mir nicht ganz geheuer. Ich wurde aber nicht entdeckt und verbrachte die restliche Nacht trotz des Regens trocken und ruhig.

Donnerstag, den 7.Juli 205 6.Wandertag (2)

Am Morgen bin ich ca. einen Meter tiefer aufgewacht als ich am Abend einschlief. Das Heu war nämlich eine einzige schräge Wand und deshalb rutschte ich während des Schlafens etwas ab.
Ich startete gegen 9 Uhr bei trübem Wetter und marschierte Richtung Obenach, dem Staffelseerundweg auf westlicher Seite entlang. Unterwegs entdeckte ich einen Tisch auf dem sich gut Frühstücken ließ. Leider setzte nun der Regen ein und ich musste das Frühstück unter den Regenponcho verlegen.
Die Moorlandschaft auf der Westseite des Staffelsees ist auch bei Regen schön.

Ich habe dann den etwas weiteren Weg über Grafenaschau gewählt, weil ich schon immer mal in diese Gegend wollte. Leider verlief der gesamte Weg nur auf der geteerten Autostraße. Es fahren zwar nur ganz wenige Autos, aber der andere Weg an der Loisach wäre vom Weg her sicher wandernswerter. Erstaunlicherweise verläuft auch der E4 auf dieser Straße. Wohl wegen der schönen Landschaft. Als Radweg Bodensee - Königsee ist er allerdings auch ausgeschrieben und hierfür sehr passend.
Da der Himmel dick bedeckt war, war auch dieser Weg erträglich. Am Ende des Moores, in Eschenlohe füllte ich im Lebensmittelgeschäft meine Vorräte auf und ging dann weiter in Richtung Walchensee / Einsiedel. Es war schon 3 Uhr und der Weg war mit 5 Stunden ausgeschrieben. Eigentlich wollte ich außerhalb der Ortschaft nur einen Zeltlagerplatz finden. Aber das ist im Gebirge gar nicht so einfach. Dann fing es auch noch in Strömen zu Regnen an. Dies alles verhalf mir zu einer flotten Gangart und zu wenig Lust zum Zeltaufbauen. Dann fiel mir auch mal wieder der Schlafsack herunter und diesmal gehörig in die Brühe. Das bedeutete den Regenponcho trotz Regen abnehmen, den Schlafsack am Rucksack wieder befestigen und dann den Regenponcho wieder anlegen. Am Ende dieser Prozedur war ich natürlich elendiglich nass.
Damit vergingen mir auch die letzten Anflüge von Zeltgedanken und ich ging sofort in Einsiedl erfolgreich auf Zimmersuche. Es gab im Haus auch einen Trockenraum, aber kein Abendessen.
So musste wieder mal Brot und Käse herhalten. Der Zimmerpreis wurde dann am Morgen auf 20 € festgelegt.

Freitag, den 8.Juli 2005 7.Wandertag (3)

Nachdem es auch kein Frühstück gab, war ich bereits gut vor 8 Uhr, alles bestens getrocknet, auf dem Weg nach Wallgau. In Wallgau hätte es Zimmer mit Frühstücksbuffet für 25 € gegeben, aber das wäre mir gestern Abend einfach zuviel geworden.

Der Weg begann zunächst bescheiden auf der Bundesstraße. Dann ging es steil aufwärts zu einem Wasserfall durch den Wald und dann unschwierig weiter nach Wallgau. In Wallgau gab es im Cafe nichts was mich angemacht hätte, bzw. man hätte im Cafe Platz nehmen müssen, da versuchte ich mein Glück im Supermarkt. Das war dann auch eine Pleite, die Hälfte landete im Abfall.
Der folgende Weg nach Mittenwald ist ein sehr schöner Höhenweg, auf dem ich im Gegensatz zu sonst, nicht alleine unterwegs war. Da erschienen schon wieder schwarze Wolken und ich wollte Mittenwald noch vorher erreichen, was mir auch mit viel Anstrengung gelang. Gerade mit den ersten Tropfen erreichte ich ein Speiselokal. Aber ich hatte das Gefühl, mich verausgabt zu haben. Während des Essens, ich hatte Goldbarsch bestellt, hatte es dann geregnet und als es schließlich ganz aufhörte ging ich weiter in die Stadt hinein. In Mittenwald zog ich mit meinem großen Rucksack immer wieder die Blicke der Touristen auf mich.
Im Sportgeschäft fand ich auch keine Lösung für mein Schlafsackbefestigungsproblem. Ich baute alles um und hoffte daß er nun hielt.
Deutlich langsamer als am Vormittag ging es nun in Richtung Scharnitz die Isar entlang. In Scharnitz genehmigte ich mir eine heiße Schokolade mit Kuchen, dann ging es weiter. Nun bereits auf der Suche nach einem Nachtplatz. Ein Bach versperrte den Weg zu einem Heustadel, im Bergwald hatte ich Schwierigkeiten ein ebenes Stück Boden zu finden und der Lärm der Bundesstraße war unüberhörbar.
Erst ein ganzes Stück nach Seestaden , mitten im Hochwald, fand ich ein halbwegs passendes Plätzchen. Urgemütlich war es nicht und dann tröpfelte es auch noch beim Aufstellen des Zeltes. Nachts wurde es immer frischer und mir fehlte eine warme Hose für die Nacht.

Samstag, der 9.Juli 2005 8.Wandertag (4)

In der Nacht regnete es nur wenig. Nachdem das Zelt mit einem Handtuch abgewischt wurde, musste es feucht eingepackt werden. Da ich den Eingang diesmal nicht offen hatte, war es auch innen kräftig nass.
Das Wetter war nun freundlich und gut zum Wandern. Die Hochspannungsmasten geleiteten mich auch heute wieder. In Seefeld war, außer am Bahnhof, kein Frühstück zu bekommen. In einem Geschäft fand ich die gesuchte Karte von Innsbruck, leider eine 35.000er. Bald war ich wieder unterwegs. Zunächst ging es auf der Straße weiter, dann wechselte ich auf einen schönen Weg durch den Wald, weiter nach Reith. Dort machte ich Mittagshalt und bekam wieder mal nur einen Kaiserschmarrn. Weiter ging es nach Leiten durch den Wald und dann kam der Zirler Berg.

Dort sollte ich ein kleines Stück auf der Bundesstraße gehen. Das versuchte ich mit einem Abschneider durch den Wald zu vermeiden, verfranste mich aber gehörig und musste mit meinem schweren Rucksack querfeldein einen steilen Hang zuerst hinunter und dann auf einem Weg fast ebenso steil wieder hoch. Das hat die Kraft des restlichen Tages gekostet und Unmengen Schweiß. Endlich gelangte ich wieder auf den eigentlich gesuchten Weg nach Zirl zur Burg. Es ging wieder kräftig abwärts. In Zirl entschied ich mich für den kürzesten Weg nach Innsbruck und das hieß, ein großes Stück an der Bundesstraße entlang zu laufen. Endlich kam ich wieder auf einen kleinen Weg am Inn entlang. Beim Überholen kam ich mit einer Frau ins Gespräch und da es zu Regnen anfing, bot sie mir freundlicherweise an, mich ein Stück nach Innsbruck mit zu nehmen. Ich konnte nicht widerstehen sparte mir so ein paar km Stadtstraßen. Auf diese Weise erreichte ich dann den Zug um 18:35 Uhr noch, und kam so zeitig nach Hause.
Ende der ersten Etappe nach Innsbruck.

2. (eingeplanter) Boxenstop 10.7.-12.7.2005

Halterung des Schlafsacks verbessert.
Warme Hose ergänzt.
Alles noch einmal gewogen und in Excel eingetragen. Dies ermöglicht nun eine effektivere Auswahl und ich bringe damit das Gewicht des Rucksacks auf 16 Kg ohne Getränke.
Was für eine Trennungsarbeit beim Aussortieren !!!

Beginn der 2.Etappe nach Bozen

Mittwoch, der 13.Juli 2005 **9.Wandertag (1)**

Um 8:20 Uhr ging es mit der S-Bahn nach Pasing und von dort nach Innsbruck. Im Zug lernte ich einen älteren Herrn kennen mit dem die Unterhaltung gut lief.
Ich stieg bereits in Innsbruck-West aus und ging zunächst Richtung Brenner, dann ging es seitlich ab in den Wald und steil aufwärts. Leider blieb der Weg nicht allzu lange im Wald und es ging nach Vill in der Sonne weiter.
Laut Karte gehe ich den Tiroler Jakobsweg in umgekehrter Richtung. Das machte

heute laufend mit der Beschilderung Probleme. Mit viel Instinkt konnte ich mich einigermaßen auf dem Weg halten.
In St. Peter fragte ich einen Bauern, ob ich auf seinem Grund eine Nacht zelten kann. Er erlaubte es mir und ich baute das Zelt auf einem Wiesenweg auf, da dies der einzige Platz war, der etwas ebener war.
Nach dem das Zelt stand, ging ich den Bach entlang in die Ortschaft hoch. Dort gab es eine Gaststätte in der ich es mir beim Abendessen mit einem Glas Wein gut gehen lies. Die anderen Gäste waren hauptsächlich Mountainbiker. Tagebuch schreiben und telefonieren schloss den Tag ab.

Die Nacht war windig und das Zelt war schlecht abgespannt, so dass es bei Böen knatterte. Ich bin um 02 Uhr Nachts deshalb noch mal raus und hab versucht, das Zelt besser ab zu spannen. Nun war es besser und ich schlief den Rest der Nacht. Der Abbau am Morgen ging schnell. Es war nur der Zeltboden etwas feucht und da die Sonne schien, war es bald abgetrocknet.
Ich musste als erstes wieder den steilen Weg neben dem Bach ins Dorf hoch und mir ein Frühstück besorgen. Dann ging ich ein ganzes Stück weiter bis eine Bank mit herrlicher Aussicht zum Frühstücken einlud. Es war der Höhepunkt des Tages.

Dann wanderte ich auf dem Jakobsweg weiter. Der Weg zog sich jedoch gewaltig in die Länge, da es auf dieser Seite des Wipptales keine großen Brücken gab, musste man jedes Seitental voll ausgehen bis zum Schluss des Tals, dann reichte eine kleine Brücke um über den Bach zu kommen. Die mangelhafte Beschilderung machte mir arge Probleme und ich musste mehrmals korrigieren bzw. zurückgehen. Mittags bin ich dann Richtung Matrei abgestiegen zum Mittagessen, was sich aber als gar nicht so einfach erwies. In Mühlbachl fand ich dann eine Gaststätte, die auch mittags geöffnet hatte. Ich musste wieder mal mit Kaiserschmarrn vorlieb nehmen. Ich blieb zunächst unten und ging nach Matrei weiter um mich am Geldautomaten noch mit Bargeld zu versorgen. Ein Stück außerhalb des Dorfes ging es dann wieder steil nach oben. Einmal oben ging es dann meist gemäßigt auf und ab. Durch eine missverständliche Wegweisung geriet ich dann wieder auf den Weg nach unten und mußte noch mal aufsteigen. Heute hatte ich zudem etwas Probleme mit meinen Knien und meinen Zehen, deshalb suchte ich heute schon etwas früher einen Platz zum Zelten. Diesen fand ich dann oben direkt neben dem Weg auf einer umzäunten Wiese mit einem wunderbaren Blick ins Tal auf Steinach.
Eine nahe gelegene Bank lud mich außerdem zum Abendessen mit Aussicht ein. Um meine Wasservorräte zu ergänzen musste ich noch mal ein Stück zurückgehen und meine Flasche bei einer Quelle auffüllen. Später kamen noch Leute vorbei und rätselten wer wohl in dem Zelt sein könnte und sie kamen zu dem Schluss, dass das wohl ein Maler sein müsse. Wahrscheinlich wurde diese Stelle oft zum Malen aufgesucht. Dieser Vorfall animierte mich noch zu Nachtaufnahmen.

Die Nacht verlief gut. Nur die Autobahn auf der gegenüberliegenden Seite war etwas laut. Um 7:15 Uhr wand ich mich aus dem Schlafsack, dann kam die üblichen Trocknungsprozedur des Zeltbodens und das Einpacken in den Rucksack. eine Stunde später war ich dann wieder unterwegs. Heute orientierte ich mich an der Ausschilderung Wipptaler Wanderweg, welche erheblich besser war.

Nur war dieses Stück Weg bereits am verfallen. Es war eigentlich nur mehr ein Steig und teilweise schon überwachsen. Aber dies machte den Weg auch wieder besonders reizvoll in Bezug auf pflanzliche Vielfalt. Auch Schmetterlinge waren in großer Anzahl und in vielen Arten zu finden. Auch welche, die ich noch nie gesehen hatte. Dies reizte mich, mit meiner neuen Kamera Nahaufnah-men zu erproben. Am Ende des Weges, in Gries, stand ein Gasthof bei dem ich gleich einkehrte. Der Kellner war sehr freundlich und beriet mich bei der Fort-setzung des Weges. Die Planung führte nun über die Sattelbergalm und direkt unter dem Gebirgskamm entlang auf Militärstraßen nach Gossensaß. Der Weg führte zunächst direkt unter der Autobahn steil nach oben. Man glaubt gar nicht, wie ruhig es direkt unter der Autobahn war. Kurz darauf überholte mich ein Landwirtschaftsfahrzeug. Zum Spaß zeigte ich ihm den Anhalterdaumen. Als er

dann 50 m weiter anhielt und seine Kinder auf die Ladefläche einlud, dürfte ich auch mit ein-steigen. Es war so steil, dass man sich fest-halten musste wie im Teufelsrad um nicht nach hinten hinunter zu rutschen, was mit dem Rucksack gar nicht so leicht war. Unterwegs kam ein Gespräch mit der Bäuerin auf. Sie erzählte mir, dass ihr Sohn die Sattelbergalm bewirtschaftet. Nach einer viertel Stunde war das Heufeld erreicht und ich musste nun wieder zu Fuß den Steilaufstieg fortsetzen. So kam ich

um 15 Uhr bereits auf der Alm an. Trotz der frühen Stunde beschloss ich zu bleiben. Nachdem ich mich vom Aufstieg ausgiebig erholt hatte, lief ich ohne Ruck-sack noch auf den Gipfel des Sattelbergs

und genoss die abendliche Gipfelstimmung. Auch dort gab es so schöne Blumen, dass ich nicht nur die Aussicht fotografierte. In bester Stimmung stieg ich wieder ab und freute mich über die Abwechslung beim Essen. Es gab Spagetti. Nach einigem Zögern entschied ich mich nun doch für das Zelt. Bei einem Glas Rotwein beobachtete ich noch das Auflösen der Wolken über uns.

Samstag, den 16.Juli 2005 12.Wandertag (4)

Die Nacht war ruhig und trocken. Um 7:30 gab es Frühstück. Da der Tee sehr heiß war baute ich schnell zwischendurch das Zelt ab. Das Zelt war diesmal innen recht nass. Ich trocknete es mit einem Handtuch vor und legte alles zum Trocknen in die Sonne. (Dabei wurde das Handtuch ein Opfer meiner Vergesslichkeit.) Anschließend Frühstückte ich fertig. Mit guten Wünschen wurde ich auf den Weg geschickt.
Zunächst war ich in Begleitung von einer größeren Gruppe von Mountainbikern, die ihr Rad schieben mussten, weil fahren verboten war. Später stieg ich dann wieder alleine auf in die Gipfelregion des Sattelbergs. Hier waren die ersten Reste von alten Militäranlagen zu sehen und die alte Militärstraße begann. Diese schmiegt sich nur mit geringer Neigung an den Bergflanken entlang.
Bald fiel mir auf, dass immer wenn sich die Straße direkt nach Süden öffnete, die Blumen besonders üppig gediehen. Es war ein Blumenfest bei dem die Farben Blau und Gelb überwogen, trotz der ebenfalls üppig blühenden roten Alpenrosen.
Es gab keinen einzigen Wanderer, nur Mountainbiker in Fülle, die wahrscheinlich kein Auge für die schönen Blumen hatten. Laut Karte sollte ein Fußweg abzweigen, aber

es war keiner zu finden. Als ich dann an einer Stelle einen größeren Überblick über die Staßenverläufe bekam, wählte ich den direkten Weg querfeldein hinunter. Der schwere Rucksack erschwerte dies erheblich. Dieser Abstieg kostete mich auch die ersten Blasen an den Füßen. Weiter unten fädelte ich in die falsche Straße ein. Als ich es merkte war es bereits zu spät zum umkehren. Dieses vermeintliche Missgeschick entpuppte sich später als Glück, denn auf diesem Weg kam ich erst direkt in Gossensaß herunter und ersparte mir ein längeres Laufen neben der Bundesstraße. In Gossensaß fing es dann zu Regnen an.
Nachdem mir der Ort auch sonst nicht sehr gefiel, beschloss ich noch weiter zu gehen nach Sterzing. Zunächst ging ich auf der rechten Seite der Autobahn auf der Teerstraße, dann wechselte ich auf die linke und ging die Eisenbahnlinie entlang, größtenteils im Wald. In Sterzing versuchte ich mein Glück außerhalb im Ortsteil

Flains. Aber die in der Karte eingezeichnete Unterkunft war bereits voll, so dass ich mich nach einer anderen Unterkunft durchfragen musste. Diese fand ich dann in der Pension Rainer. Für ein 5 Gänge Menü Abendessen und Frühstucksbuffet inklusive, kostete alles 40€. Heute war Waschtag.

Sonntag, der 17.Juli 2005 13.Reisetag (5)

Das schwere Oberbett und das warme Zimmer war ich nicht mehr gewöhnt, so saß ich bereits um 8 Uhr am Frühstückstisch. Meine im Heizungsraum zum Trocknen aufgehängten Wäscheteile waren alle trocken, so konnte ich mich rasch reisefertig machen. Diesmal mit selbst gewaschenen Klamotten. Ich machte mich zunächst auf den Weg nach Sterzing und suchte dort eine Kirche. Leider fiel gerade an diesem Tag die Messe aus und die Kirchenbesucher wurden wieder nach Hause geschickt. Anschließend versuchte ich eine Anschlusswanderkarte zu bekommen, aber es gab nur welche für die unmittelbare Umgebung. Die Karte und die Ortsbeschilderung waren sich nicht einig, auf welcher Seite des Baches es nun weitergeht, ich vertraute der Ortsbeschilderung und kam damit gut in Elzenbaum an. Von dort führte der Weg sonnig nach Stilfs. In der Hotelgaststätte bekam ich um 13:30 nichts mehr zu essen, dann verfehlte ich auch noch den richtigen Weg. Ich nahm den Weg am Sägewerk, anstatt den Weg vom Eisplatz ausgehend. Der von mir gewählte Weg wurde später nur mehr für trittsichere Wanderer benutzbar, der Weg andere soll steiler aber besser

sein, laut Aussage des Wirts von Egg, bei dem ich dann landete. Etwas davon entfernt wurde ein Fest gefeiert mit lautstarkem O sole mio. Da war es bei meinem Wirt gemütlicher unter den Einheimischen. Der Wirt regelte dann auch, dass ich auf dem benachbarten begrünten Garagendach, dem einzigen geraden Fleck des Ortes, mein Zelt für eine Nacht aufschlagen durfte. Im Gasthaus Nitz bekam ich dann auch das Abendessen und konnte die Toiletten benutzen. Den Abend verbrachte ich in der warmen Gaststube bei einem Glas Wein und schrieb dabei mein Tagebuch. Leider erklärte mir der Wirt, dass der Weg auf das Penser Joch, den ich morgen benutzen wollte, nicht mehr existiert und bereits überwachsen ist und der 2.Weg sei nicht viel besser, obwohl beide in der Karte noch rot eingezeichnet sind. Da bleibt mir nur noch die Straße auf den Pass. Pfui Teufel.

Montag, der 18.Juli 2005 14.Wandertag (6)

Heute Nacht war es mir zum ersten Mal zu warm im Schlafsack.
Das Frühstück in der Gaststätte war reichlich. Das Zelt konnte in der Zwischenzeit, über ein Geländer gehängt, trocknen. Der Himmel war strahlend blau. Eigentlich eine

gute Voraussetzung für einen schönen Tag.

Der Weitermarsch warf bald die erste Frage auf: Wohin geht der Fußweg weiter? Diesmal konnte ich das noch klären, aber diese Fragestellung kam immer öfter und ward immer schwieriger. Schließlich gab ich auf und wandte ich mich der Straße zu, musste dafür aber querfeldein einen Steilhang hoch. Das hieß nun neben den Motorrädern und Autos herlaufen. Dann kam wieder eine Kehre, an der der Weg wieder zu finden sein sollte. Was auch tatsächlich möglich war. Ich fand ihn hinter Abfall- und sonstigen Haufen nachdem ich einen Elektrozaun überwunden hatte.
Zunächst ging es schön durch den Wald aber dann ging's hinaus auf die Weideflächen. Der ganze Hang schien nur aus einem einzigen Sumpf zu bestehen. Ich balancierte von Grashügel zu Grashügel und musste über hundert Bäche. Außerdem waren dann zwischendurch immer wieder die Stacheldrahtzäune zu überwinden. Einige Male fand ich Wegspuren über Bäche und Zäune, andere Male musste ich improvisieren. Schließlich war ein Stacheldrahtzaun längs eines Baches gespannt. Diese Herausforderung musste meine Schlafsackhülle mit einem Triangel bezahlen. Ich fand dann wieder Wegspuren, die in Richtung einer Almhütte gingen. Diese war nicht bewirtschaftet aber von vielen Kühen umlagert. Als ich darauf zu ging bemerkte ich sehr schnell, dass es einem Jungstier nicht gefiel. Sein Schwanz rotierte wie ein Ventilator und er stampfte und scharrte bereits mit den Vorderhufen und machte mit kleinen Trippelschritten Ausfälle in meine Richtung. Jetzt hieß es kühlen Kopf bewahren. Torero spielen mit einem Schweren Rucksack am Buckel war nicht mein Ziel. Ich erinnerte mich an den Pferdeflüsterer, der den Tieren nie direkt ins Gesicht blickte. Also beachtete ich den aufgebrachten Halbstarken nicht und drehte ohne Eile im rechten Winkel von ihm ab in ein stark sumpfiges schwieriges Bachgelände hinein. Er hatte tatsächlich keine Lust mir dahin zu folgen und ich umging nun weiträumig diese Kuhbagage, landete aber dafür noch schlimmer in der Prärie bzw. im Gestrüpp.
Querfeldein und steil nach oben suchte ich den nächsten Hügelgipfel zu erreichen um wieder die Übersicht zu gewinnen. Oberhalb der Baumgrenze ging das dann ganz gut. Aber es waren weit und breit keine Wegspuren zu entdecken. Also suchte ich mir eine Route querfeldein nach oben. Meist an den Bächen entlang, da dort das Gestrüpp etwas zurück wich. Die Sumpfpartien waren das kleinere

Übel. Ich folgte nun ungefähr der Route des verfallenen Weges und kam ziemlich fertig dann oben am Sattel in der Gaststätte an, wo ich mich erst einmal stärkte. Es musste mal wieder ein Kaiserschmarrn aushelfen. Zuhause werde ich ein Jahr lang keinen mehr anschauen.
Hier bekam ich auch eine Karte für das Gebiet bis Bozen. Der Wirt empfahl mir zwar die Hufeisentour, hatte aber gleichzeitig bedenken, dass das Wetter noch bis zur nächsten Schutzhütte durchhielt. Da die Hufeisentour eine Hochgebirgstour ist, passte sie nicht in mein Transitprogramm und ich entschied mich für den Abstieg ins Tal. Der Weg dazu war zwar nicht ausgeschildert, aber ich sah von weitem ein Stück des Weges, den ich dann wieder mal querfeldein ansteuerte. Einmal drauf, war er dann leicht weiter zu verfolgen und es waren sogar noch alte Markierungsreste vorhanden.
Unten angekommen, war es Zeit in die Regenkleidung zu schlüpfen, da sich ein Gewitter ankündigte. Es begannen die Kirchenglocken zu läuten. Vermutlich eine Unwetterwarnung. Aber nach einem kurzen Stück Weg entdeckte ich eine nicht bewirtschaftete Gaststätte mit einem riesigen Vordach. Ich entschied mich, darunter das Gewitter ab zu warten. Ich zog mein Regengewand wieder aus und setzte mich ganz hinten an der Wand an einen Tisch und fing zu schreiben an. Ich hatte die Rechnung aber ohne das Gewitter gemacht. Plötzlich rauschte eine Regen- und Hagelfront heran und kam waagrecht unter das ca. 4m lange Vordach herein. So schnell konnte ich gar nicht handeln, da war alles schon pitsch nass. Ich zog zwar noch schnell meinen Regenponcho über und kauerte mich in die Hocke, damit er bis zum Boden reichte, und zog den Rücksack hinter mich, um ihn mit meinem Körper zu decken. aber der Ruck-sack und vor allem der Schlafsack hatten bereits voll die Nässe abbekommen. Als das Inferno nach lies, machte ich mich wieder Regenfest und marschierte im leichten Regen weiter. Ich wollte das nächst beste Quartier erreichen. Aber bei einem "Sonderpreis" fürs Übernachten von 35€ verging mir die schnelle Lösung und ich marschierte weiter. Nach einiger Zeit kam sogar die Sonne wieder heraus und ich suchte einen Zaun, um alles was nass geworden war, zum Trocknen auf zu hängen. Nach ca. einer Stunde Aufenthalt war das Gröbste wieder abgetrocknet und die Sonne verschwand wieder hinter Wolken.

Ich packte wieder zusammen und steuerte das nächste Dorf Weissenbach an. Bereits bei der ersten Häusergruppe fand ich das gesuchte Schild "Zimmer". Ich ging darauf zu, das Haus lag glücklicherweise etwas von der Straße zurückgesetzt und ich bekam ein Zimmer für 22· incl. Frühstück. Ich wurde sogar mit dem Auto in das noch 2 km entfernte Dorf-hotel zum Abendessen gefahren. Sollte das nächste Unwetter den Rückweg gefährden, so könnte ich anrufen und würde wieder abgeholt. Nach dem Abend-essen und einem Glas Wein entschied ich mich, nach einem Blick aus dem Fenster, zum selbst laufen. Aber kaum war ich auf dem Weg, zogen über den Berg tief schwarze Wolken. Ich schaltete meinen Turbonachbrenner ein und lief mit dem Wetter um die Wette die Bergstasse hinauf. Ca 200m vor dem Ziel fing es zu regnen an. Zum Glück noch nicht gleich heftig. Ich erreichte japsend noch die Haustüre vor dem Hauptakt. Dann kehrte für diesen Tag endlich Feierabend ein. Ich konnte duschen, schrieb noch meinen Tagebucheintrag, der heute etwas länger war und kroch in die Federn.

Dienstag, der 19. Juli 2005 15.Wandertag (7)

In der Nacht kamen mehrere Gewitter. Am Morgen war es wieder sonnig bis bewölkt. Nach einem reichlichen Frühstück kam ich erst um 9:30 Uhr auf die Straße. Für heute musste ich wieder mehrere längere Abschnitte auf der Teerstraße einplanen, aber zunächst ging es noch mit einem Waldweg los. Im Trappmannhüttl machte ich Mittag und ging dann weiter bis Sarnthein. Im Verkehrsamt machte ich meinem Ärger über den schlechten Zustand der Transitwege am Penser Joch Luft. Dort erfuhr ich dann, dass man diese Wege einfach aufgegeben hat. In den Karten sind sie noch immer eingezeichnet. Man sagte zu, dieses Thema bei der nächsten Sitzung zu besprechen. Ich wählte dann den Weg zur Putzenkreuzhütte hinauf. Ein Kreuzweg der seinem Namen Ehre machte, so steil war er. Auf der Hütte bekam ich noch Abendessen und sogar das Angebot im Heustadel zu übernachten. Dass im unteren Stockwerk der Stall war, hab ich zunächst gar nicht mitbekommen und ich nahm das Angebot im Heu zu übernachten gerne an.

Den Abend verbrachte ich gemeinsam mit den Wirtsleuten und einheimischen Mountainbikern in der warmen Wirtsstube und als es dunkel wurde machte ich noch einige Aufnahmen der im Abendlicht leuchtenden Berge und ging dann ins Heu zum Schlafen. Die Kühe und Schweine unter mir waren zunächst nicht zu überhören, aber irgendwann schlief ich dann doch ein.

Die Tiere waren nachts unüberhörbar und in der Frühe um 5 Uhr kam der Bauer zum Füttern, dann durften sie hinaus. Die Kühe blieben aber solange vor der Türe, bis ich hinaustrat so gegen 7:30 Uhr, mit ihnen redete und sie mich beschnupperten und sie sahen, wer denn da mit ihnen in der Nacht im Stall war. Dann verschwanden sie

sofort auf ihre Weideplätze. Um 8 Uhr hatte ich mein Frühstück bestellt. Es gab für mich Tee, Honig, Brot und Kuchen.
Mit guten Ratschlägen für die weitere Wegauswahl ging es dann weiter. Ich war neugierig auf die Fernsicht und die Steinmänner auf den Gipfeln, so dass ich zunächst noch den ersten Berggipfel bestieg (1901m). Ich wurde auch tatsächlich durch eine großartige Rundumsicht belohnt.
Weiter ging es zum Jenesinger Jöchl, einer Jausenstation, bei der ich mich mit einer Nudelsuppe stärkte. Dann wurde der Weg schon etwas häufiger benützt in Richtung Flaas über Kampidell. Beim Gasthaus Toma-negger ging es dann endlich wieder von der Straße runter über einen Waldweg nach Jenesien. Das schöne an den heu-tigen Wegen waren die großartigen Ausblicke auf die Dolomiten. Von Jene-sien kann man dann schon auf Bozen schau-en. Ich nahm die direkte Verbindung und musste dadurch auf einem geteer-tem Weg, teilweise extrem steil, die 850 Höhenmetern hinunter. Mit viel Stockeinsatz und Zickzackkurs auf der unbefahrenen Straße zwischen den Weinbergen hindurch kam ich mit wackeligen Knien in Bozen an. Da ging es zunächst dem Flüsschen Talver entlang bis zur Innenstadt. Als erstes freute ich mich auf ein Eis. Dann kam die Buchhandlung an die Reihe, um die Karten für die nächste Etappe zu kaufen und dann startete ich sofort zum Bahnhof durch um die Fahrpläne zu sehen und die Fahrkarte zu

kaufen. Dann wollte ich zum Abendessen.
Es kam aber anders. Nach einer endlosen Warterei für 5 Leute vor mir, kam ich an die Reihe. Ich fragte nach der Verbindung nach München, sie blickte auf die Uhr und meinte dann, für eine Auskunft reicht die Zeit nicht mehr. Sie gibt mir jetzt die Fahrkarten bis Innsbruck und dort sollte ich dann weiter sehen. Der Zug zum Brenner geht in ein paar Minuten. So landete ich ganz schnell im Zug und nicht im Restaurant. Im Zug telefonierte ich dann mit Monika und ließ mir aus dem Internet die Verbindungen von Innsbruck aus sagen. Es kam dabei heraus, dass ich nur mehr bis Kufstein fahren konnte, dann war für heute Schluss. Moni bot mir an, mich ich Kufstein abzuholen, was ich dankend annahm. Und so landeten wir um Mitternacht in Kufstein in einem Lokal und löschten noch unseren Durst. Dann ging's bei strömenden Regen nach Hause.
So endete die zweite Etappe nach Bozen

Nachwort zum 2.Abschnitt

Trotz mehrerer Anläufe mußte ich den Countdown für die Fortsetzung der Wanderung über die Alpen jedesmal aus Termingründen wieder abbrechen. So wurde der nächste Start bis zum Juni des nächsten Jahres verschoben.
Für die Fortsetzung war auch die enge Bindung an Verkehrsmittel zur evtuellen raschen Rückkehr nicht mehr dringend, so daß ich mich auf bereits erarbeitete Routen abstützen konnte und als Fortsetzung den E5-Süd ab Bozen wählte. Dieser Weg hat 2 Abschnitte. Der erste geht von Bozen nach Levico Therme (Höhe Trient) und die Fortsetzung reicht dann bis Verona.

Vorbereitungen zum 3.Abschnitt

Das Zelt wurde nach den Erfahrungen der letzten Tour überarbeitet. Es bekam einen Mückenschutzeingang und eine Firstschnur.
Eine Solarladeeinheit wurde im Vorfeld getestet und sollte sich im Einsatz für Handy und GPS bewären.
Die Kompasskarten 54, 75 und 101 sowie der Wanderfhrer 1058 (E5) wurden als Kartenausrüstung besorgt. Die 74 hatte ich nicht besorgt, da sie nur kurz benöigt wird. Den Wanderführer zerlegte ich und nahm nur die benöigten Seiten 109-158 mit. Die Fahrkarte besorgte ich mir am Vortag. Da es eine einfache Fahrt war, gab es keine Ermäßgungsmölichkeit.

Mittwoch, der 21.06.2006 17.Tag (1)

Die S_Bahn war für 6:45 Uhr geplant. Da ich aber schon früher fertig war, nahm ich eine eher. Im Schnellzug bekam ich einen schönen Platz in einem (Regio) Abteil mit Tisch. Ich hatte damit fast eine Panoramoaussicht. Die Abfahrt erfolgte pünktlich um 7:30 Uhr und die Fahrt ging über Kufstein, Innsbruck, Brenner nach Bozen. Wegen Gleisbauarbeiten vor Brixen hatten wir ca eine halbe Stunde Verspätung, so dass ich in Bozen erst um 12 Uhr ankam. Dort ging ich zum Mittagessen in die City. Der Versuch noch etwas zu besorgen scheiterte, da es schon nach 12 Uhr war. Anschließend suchte ich die Eisack. In Bahnhofs-nähe fand ich dann den Start des Uferweges, hier bereitete ich mich auf die Wanderung vor und dann ging es los, am Ufer entlang bis zur Seilbahnstation. Hier begann der Weg aufwärts. Zunächst auf der Straße bei Sonnenschein. Die Straße gab meist den Blick ins Tal frei. Obwohl es dunstig war, konnte ich doch bis zum Schlern hinüber schauen.

Einmal versuchte ich einen Abschneider. Der endete in einem dornenreichen Revier und zeigte mir, dass der Rucksack um so schwerer wird, je steiler es aufwärts geht, so dass ich von da an brav die längeren, flacheren Varianten der Wege bevorzugte.

Der Weg auf der sonnigen Straße zog sich in die Länge, bis endlich ein Abzweig von der Straße kam. Bei einem Markierungsrätsel riet ich falsch und landete in einer Obstplantage. Da ich nicht mehr umkehren wollte, kämpfte ich mich steil aufwärts bis zur Straße, wobei ich zur Kenntnis nehmen musste, dass der Steilanstieg meine Kondition ziemlich rasch auffrass. Nach einer Pause ging es langsamer weiter. Später, nach einem Blick auf die Uhr, es ging auf 5 Uhr zu, entschied ich einen Platz für die Nacht zu suchen. Ich fand bald einen selten begangenen Weg. Den ging ich ein Stück entlang bis der Kontakt zur Straße kaum mehr merkbar war, dann stellte ich auf dem Weg mein Zelt auf. Als erstes schlief ich ca. eine Stunde vor Erschöpfung, dann erledigte ich einen Anruf Zuhause und machte dann einen Abendspaziergang zur Pension Röllhof.

Obwohl ich kein Pensionsgast war, bekam ich außer der Reihe doch ein Abendessen. Salat, Käse und Rotwein. Anschließend ging es zurück zum Zelt und zum Schlafen.

P.S.
Bereits in der ersten Stunde stellte ich fest, dass die solare Direktverbindung zum GPS nicht funktionierte. Das GPS war zu anspruchsvoll, es aktzeptierte die Spannungsschwankungen von Sonne auf Schatten nicht. So ging ich auf eine Punktaufzeichnung über und verzichtete auf Tracking.

Donnerstag, der 22.06.2006 18.Tag (2)

Die Nacht war trocken und ruhig. Ich erprobte am Morgen eine Reihe anderer Packtechniken, so dass es etwas später wurde mit dem Start. Der Weg nach Deutschnoven bot schöne Ausblicke, verlief hauptsächlich im Wald und war nur an einigen Stellen etwas steiler, so dass ich bequem vorwärts kam. Mehrmals verlief der Weg direkt an Bienenstöcken vorbei. Ich mußte durch eine Wolke von Bienen gehen. Beim ersten war ich noch etwas vorsichtig,

aber beim nächsten wußte ich dann schon, daß nichts passiert.
Unterwegs nach Deutschnoven hörte ich von ferne Gewitter-grollen. Als ich nach 2 Uhr ankam, bekam ich im Dorf nichts mehr zu essen. Die Geschäfte sind außerdem am Donnerstag Nachmittag geschlossen. Zum Glück sagte mir ein Gast in der letzten Wirtschaft, dass ich es doch in der Sportplatzgaststätte

versuchen solle, dort müsste ich noch etwas bekommen. Dort bekam ich dann auch noch gefüllte Nudeln und Salat. Da nun ein Gewitter mit Platzregen niederging, blieb ich vorerst in der Gaststätte und schaute am Fernseher irgend ein WM Fußballspiel an. Da es mir hier gut gefiel und mir eine längere Pause gut tat, fragte ich um Erlaubnis zum Zelten. Ich bekam die Erlaubnis und so ließ ich es mir gut gehen und blieb bis zum Abendessen in der Gaststätte. Die Pizza war so riesig, dass ich unbedingt noch einen Abendspaziergang machen musste (ohne Rucksack !!). Anschließend baute ich das Zelt auf. Als die Dämmerung kam, musste ich feststellen, dass ich unmittelbar neben einer starken Lampe campierte. Beim Versetzen des Zeltes riss ich mir dann ein paar Löcher in den Zeltboden, weil ich zu faul war, den Rucksack extra zu tragen. Ich hätte mir am liebsten in den Allerwertesten gebissen. Nachts kamen angetrunkene Jugendliche vorbei, die unbedingt an meinem Zelt rütteln mussten, bevor sie sich lachend entfernten.
Mir wurde mittlerweile schleierhaft, wie ich bei meiner Kondition und Gehgeschwindigkeit den ganzen Weg in der zur Verfügung stehenden Zeit schaffen sollte. Heute war der 2.Tag und ich hatte immer noch nicht die erste Tagesetappe des Führers vollendet. Ich brauchte noch mehr als doppelt so lange, wie die angegebene Richtzeit im Führer. Auf der Geraden ging es so lala, aber sobald es Bergauf ging, wurde ich zur Schnecke.

Heute Morgen lies ich die langwierige Zelttrocknung ausfallen, weil ich früh auf der Straße sein wollte. Bereits vor 8 Uhr war ich Einkaufen für das Frühstück und für die Zeltbodenreparatur so dass ich bereits um halb neun Uhr unterwegs war. Heute ging es zumindest auf der Geraden schon etwas besser und auch beim Bergaufgehen

verausgabte ich mich nicht mehr so stark. Vor Maria Weißenstein gab es einen Kreuzweg, der später etwas steiler wurde und den nebenan ein Bach begleitete. Da mir bis jetzt niemand begegnet war, nutzte ich eine passende Stelle, um mir im Bach eine Ganzkörperwäsche angedeihen zu lassen. Es wuchsen rundum mehrere wilde Rosenstöcke, so dass ich meine Badeanstalt Rosenbad taufte. Gerade als ich wieder fertig gerüstet auf dem Weg war, kamen mir für heute die ersten 2 Wanderer entgegen. In Maria Weißenstein fühlte ich mich nicht so wohl, es war mir zu touristisch durchorganisiert, und ich ging bald weiter. Ich hatte mich kurz vor dem Ort schon einmal kurz verlaufen und ein Stück danach passierte es wieder. Ich versuchte das Beste daraus zu machen und steuerte ein Gasthaus an, bei dem ich einkehrte. Der freundliche Wirt beriet mich dann bei der Wegauswahl. Von hier aus konnte ich wieder auf den E5 zurückkehren ohne zurückgehen zu müssen. Der Weg führte genau zu einem beschilderten Abzweig des E5. Aber bald darauf musste ich doch noch ein kurzes Stück umkehren, denn auf einem steileren Wegstück hatte ich zuviel in den Boden gestiert und dabei den Abzweig übersehen. Nun ging es quer im Wald entlang bis zum Butterloch, einer Canyon-artigen Schlucht. Dort holte mich eine E5-

Wanderin aus Bayern ein. Nach einigen Worten stiegen wir gemeinsam ab und machten uns etwas bekannt. Ich nutzte die Gelegenheit um selbst auch einmal auf einem Foto zu erscheinen und versuchte mich dann ihrem etwas flotteren Tempo anzupassen und so kamen wir schließlich bald in Oberradein an. Am Wastlhof nahm sie ein Zimmer und ich fragte an, ob ich in

der Nähe zelten könnte, was mir erlaubt wurde. Mein Zelt war ja noch nass vom Morgen.
Ich suchte einen passenden Platz und fand ihn in einer nahe gelegenen Lichtung im Wald. Ich aß am Wastlhof mit der Wanderin zu Abend. Es gab Fisch. Dann tranken wir noch eine Flasche Rotwein zusammen und unterhielten uns angeregt.

Samstag, der 24.06.2006 20.Tag (4)

Was für eine tolle Nacht. Der Platz, den ich zum Zelten ausgesucht hatte, war der Nachtplatz von 2 Haflingern, die jeweils eine große Glocke um den Hals hatten. Mindestens jede Stunde schauten die beiden vorbei, ob das komisch Ding auf ihrem Platz da endlich verschwunden war. Dabei bimmelten sie mich kräftig aus dem Schlaf. Erst mit der ersten Tageshelligkeit, so gegen 5 Uhr, statteten sie mir ihren letzten Besuch ab. Dabei verhedderte sich eines in der Zeltabspannung und riss den Zelthäring heraus. Zum Glück hielt der Rucksack an der Stelle das Zelt in Form. So kam es, dass ich erst um 20 nach 8 Uhr aufwachte. Kurz darauf kam die Wanderin vorbei und verabschiedete sich. Ich packte meine Sachen zusammen und ging dann zum Frühstücken in den Wastlhof. Erst vor zehn Uhr war ich wieder unterwegs. Der Abstieg nach Unterradein war steil. Heute machte ich schon meine ersten

Springversuche mit Rucksack. Von Unterradein nach Kaltenbrunn ging es erst ein Stück auf der Straße entlang, dann schattig im Wald weiter. In Truden kehrte ich wieder ein und aß gemütlich eine Gemüsesuppe unter einem schattigen Baum. Nach Truden ging es erst ruhig im Wald entlang und später dann steil aufwärts.
Heute kam ich mehrmals an schönen Lupinien am Wegrand vorbei. Ich hatte sogar ein freundliches Angebot, bis zur Hütte mit dem Auto mitzufahren, was aber mein Ehrgeiz nicht zulies. An der Anzahl der Begleitfliegen konnte ich dann meinen körperlichen Fitnessstand erkennen. Bei Erschöpfung stieg ihre Zahl rasant an. Dann war wieder eine Pause fällig und eine Stärkung.
Allmählich dämmerte es mir, dass ich auch diese Etappe heute nur mit größtem Einsatz schaffen könnte. Als ich bei der Hornalm vorbei kam, kehrte ich natürlich dort ein. Dabei gefiel mir das Aussichtspanorama sehr gut und da der Nachmittag schon fortgeschritten war beschloss ich zu fragen, ob ich in der Nähe zelten könne, was mir erlaubt wurde. So baute ich schon um 5 Uhr mein Zelt auf und genoss die Zeit bis zum Abendessen mit dem schönen Alpenpanorama im Wirtsgarten, nebenbei telefonierte ich und schrieb an meinem Bericht. Aber schon nach dem Abendessen baute sich ein Gewitter auf. Die Wirtstochter meinte zwar, das habe sich die letzten Tage immer wieder verzogen. Nun, ich wollte es wissen und blieb im Zelt.

P.S.
Im statischen Betrieb funktionierte das solare Handy-Akkuladen ganz gut.

Drei Gewitter gingen heute Nacht über mein Zelt. Beim zweiten konnte ich nur noch bis 4 zählen zwischen Blitz und Donner. Gott sei Dank kam es nicht näher. Bereits beim ersten Regenschauer drückte es einen Nieselregen in das Zelt. Ich hatte schon vorher alles Lose in wasserdichte Säcke verstaut. Nun kramte ich schnell die Rettungsdecke aus dem Rucksack und deckte damit den Schlafsack ab. Zum Glück lief das Wasser innen in einer Ecke zusammen.
Dass ich immer im größten Sauwetter dringend auf die Toilette muss? Ich wählte die indische Methode, zog mich nackt aus, flitzte in die Büsche und trocknete mich

hinterher wieder ab bevor ich mich wieder in den Schlafsack verkroch.
Das Zelt bäumte sich unter jeder Böe auf und knatterte im Wind, aber zum Glück hielten die Zeltbefestigungen. Es regnete die ganze Nacht. Am Morgen entschied ich mich, das Zelt nass abzubauen. Ich verstaute zunächst im Zelt alles in den Rucksack, dann zog ich den Regenponcho über und ging zur Hütte zum Frühstücken. Kurz nach dem Frühstück hörte der Regen auf und es zeigte sich sogar ein Stück blauer Himmel. Das nasse Zelt hatte ich in der Zwischenzeit unter ein Vordach eines Nebengebäudes gebracht und legte es nun zusammen und verstaute es auch im Rucksack. Froh über das Regenende startete ich meine Tour während noch Nebel-schwaden vom Tal heraufzogen.
Zum Trost drückte heute das Gewicht des Rucksacks wieder ein Stück weniger. Auf der Geraden kam ich nun schon gut voran. Unterwegs machte ich noch einen Abste-cher zu einem verschilften See, dann be-gann der Abstieg nach Gfrill. Dort kam ich gerade so an, dass ich die Messe mit feiern konnte. Es wurde mit Umzug und

Trachtenaufgebot gefeiert. Anschließend ging ich in die Dorfwirtschaft zum Mittagessen. Der Wirt kommandierte seine Leute herum und meine Nudeln hatte er wahrscheinlich selbst abgezählt. Nach dem Essen ging ich ein Stück zum Dorf hinaus und trocknete die Kleidungsstücke, die vergangene Nacht in einem wasserdichten Sack waren, der sein Versprechen nicht einhielt. Um 2 Uhr war ich dann wieder unterwegs. Der folgende Weg bestand zum großen Teil aus einem Wegmarkierungs-suchspiel. Nur einmal waren sie mit Farbe großzügig. An einem Steilhang in einem Waldstück, aber da war überhaupt kein Weg mehr da.
Während ich in Richtung Hl. See weiter ging, kündigte sich ein Gewitter an. Ich überlegte gerade was ich machen soll, da fand ich eine Holzfällerhütte. Da ich mein Zelt irgend einmal wieder trocken haben wollte, nahm ich diese Hütte in Beschlag. Ich musste allerdings einiges an Arbeit investieren, bis ich sie bewohnbar fand. Dann legte ich am Boden trockenes Laub aus, um den Zeltboden nicht all zu sehr zu verschmutzen. Das Zelt baute ich innen auf. Zum einen als Mückenschutz für die Nacht und zum anderen um es zu trocknen.
Nachdem alles fertig war, schien die Abendsonne wieder. Ich blieb aber trotzdem da. Ich holte mein Abendessen aus dem Rucksack und dabei kam mir die leere Hülle des Regenponchos in die Finger. Wo war der Inhalt? Er hing in der Hornalm am Haken. Aber zurücklaufen wollte ich nicht mehr. Ich werde versuchen das später telefonisch auf die Reihe zu bringen. Dann widmete ich mich dem Abendessen. Ich öffnete meine Proviantbox und stellte fest dass alles schimmelig geworden war. Nun für solche Fälle hatte ich Hannis schmackhafte Überlebenskekse und ein Käsebrot vom Frühstück. Aber trotzdem, für heute reichte es mir. Ich ging sehr bald schlafen.

Montag, der 26.06.2006 22.Tag (6)

Wer hätte gedacht, dass ich die Nacht so gut schlafen würde. Zwar weckte mich ein Gewitter und der Regen prasselte aufs Blechdach, aber ich freute mich dabei in der Hütte zu sein. Morgens packte ich zeitig zusammen. Es war ja einfach, da alles trocken war. So war ich um 7 Uhr schon auf dem Weg. Beim Wandern kam ich heute wieder ein Stück besser voran. Auf geraden Strecken kam ich nun schon wieder auf meine Gehgeschwin-digkeit., d.h. ich hab nun auch wieder etwas Energie neben den

Weg zu schauen. Allerdings finde ich die Fauna in diesem Teil nicht sehr üppig. Zum Hl. See war es noch ein ganzes Stück. Ich war froh über meine gestrige Entscheidung, bei der Hütte zu bleiben. Unterwegs kamen mir zwei streunende Schäfer-hunde mitten im Wald kläffend entgegen. Ich ließ mich nicht ein-schüchtern, sondern redete den ersten fest an, daraufhin stutzte er, blieb stehen und drehte wieder um und mit ihm sein Weggefährte. Der folgende Weg zum Hl. See war eine ewige Sucherei nach den Markier-ungen. Endlich um halb Zehn Uhr erreichte ich den See. Ich kehrte zunächst in der Alber-go Lago Santo ein und dann ging ich zum Baden. Der See lag sehr schön im Sonnen-schein. Er wurde bereits von Albrecht Dürrer verewigt. Aber leider wurde dort viel gebaut, so dass es laut war. Die nassen Sachen hing ich außen an den Rucksack, dann ging es weiter um ca halb elf Uhr. Der Weg war zunächst schattig, aber ab Faver ging es voll in der Sonne weiter. Da es Mittagszeit war, ging ich erst einmal in ein Restaurant und aß zu Mittag. Weil das Restaurant La Locanda del Passatore so schön war, zog ich eigens ein Hemd an. Nach dem Essen ging es dann wieder in der Sonne weiter. Zunächst durch das Dorf, dann durch die Weinberge zum Fluss hinab und auf der anderen Seite wieder hinauf. Ich habe die 32 Grad im Schatten Schritt für Schritt genos-sen. In Piazzo stand glücklicher-weise wieder ein Brunnen, an dem ich mich ausgiebig erfrischte. Dann ging es auf einer Teerstraße hoch zu den Erdpyramiden,

die ich mir etwas ansah und dann weiter nach Quaras. Nach soviel schweißtreibender Hatscher-ei stand für mich fest, dass ich heute eine Dusche brauchte. d.h. in einer Pension übernachten wollte. Aber im ersten Ort erhielt ich eine Abfuhr, im Zweiten war das Hotel geschlossen, erst im dritten Ort, bereits abseits meiner Route erhielt ich ein Quartier. Und das auch nur, weil mir ein freundlicher Montainbiker den Tip gab. Da ich schon auf dem Zahnfleisch daher kam, versuchte ich es per Autostop, aber ohne Erfolg. Die letzten Meter fehlte mir der Auftrieb und nun rächten sich meine Füße mit Blasen. Dafür war es in der Albergo Miramonte am Lago delle Piazze aber dann recht angenehm. Zunächst ging ich unter die Dusche in voller Montour, nur die Taschen hatte ich gelehrt. Dann unterzog ich Kleidung und mich einzeln einer Waschprozedur. Die Kleidung kam in den Trockenraum, ich in den Speisesaal zum Abendessen mit 2 Gängen, das mir natürlich zuviel war. Bald ging ich in die Federn, trotz Fernseher. Ich war heute 12 Stunden unterwegs. Fazit 4 Blasen.

Dienstag, der 27.06.2006 23.Tag (7)

Gestern träumte ich noch von einem erfrisch-enden Bad am Morgen im See, aber nachdem ich meine Füße verarztet hatte, fand ich das nicht mehr so toll. Also war ich schon um halb 10 Uhr auf der Straße und das wörtlich. Zum Glück schien die Sonne am Vormittag noch nicht so so stark.. Nach einem längeren Stück Paßstraße zweigte der Weg seitlich in den Wald ab. Begeistert von dem neuen Weg inter-pretierte ich eine Wegweisung falsch und landete an einem Wochenend-haus. Die Bewohne-rinnen waren sehr nett. Sie boten mir gleich etwas zu trinken an. Zum Glück sprach die Tochter etwas Englisch, so dass ich mich verständigen konnte. Schließlich boten sie mir sogar an, dass mich die Tochter auf kürzestem Weg durch den Wald auf die Straße zurück brachte, ohne dass ich zurück musste. Dankend nahm ich an und dann sprang die Tochter leichtfüßig voran durch den Wald bis zur nächsten Ortschaft an der Straße. Ich drängte ihr am Ende noch etwas für ein Eis auf, dann verabschiedete ich mich. Dann gings auf der Straße weiter bis zur Passhöhe. Dort kehrte ich wieder ein und kaufte eine regionale Karte. Damit stellte ich dann fest, dass ich eigentlich schon im Bereich meiner Kompasskarte sein musste. Der Weg zweigte nun seitlich ab von der Straße auf eine Sand-straße. Ich übersah aber einen Abzweig und gelangte zu hoch hinauf. Dank der neuen Regionalkarte fand ich aber einen Weg zurück zum E5 ohne Umzukehren. Als ich am Weg ankam, traf ich einen deutschen Wanderer, mit dem ich mich bis zur nächsten Ortschaft unterhielt. Dort suchte er ein Quartier und ich machte am Dorfbrunnen Mittagspause. Dann folgte ich der E5 Mar-kierung, musste aber ein Stück weiter unten feststellen, dass es die falsche Richtung einer E5 Variante war. Wieder zurück ging es noch ein ganzes Stück auf der Straße weiter, bis diese allmählich in einen Weg und dann in einen Gebirgspfad über-wechselte. Da es nun steiler bergauf ging, war ich froh, dass nun Wolken kamen. Um 5 Uhr war ich endlich auf der Erdemolosee-Hütte an-gelangt, etwas über 2000 m über dem Meer.

Für heute hatte ich mich eigentlich auf eine Nacht im Matratzenlager einge-stellt. Es waren aber 3 Schulklassen da, so dass der Wirt heil-froh war, dass ich ein Zelt dabei hatte. Also wieder Zelt aufbauen. Die Prognose der Wirts-frau lautete, kein Gewitter heute Nacht, weil der Wind geht. Zum Abendessen machte der Wirt extra eine vegetarische Polenta mit Käse und Salat.

Mittwoch, der 28.06.2006 24.Tag (8)

Puh, war die Nacht kurz. Ab ca. 3 Uhr fegten mächtigen Böen über das Zelt. Nach einiger Zeit versuchte ich mit Hilfe des mp3-players das Windgeräusch zu übertönen. Es machte das Geknattere des Zelts zwar erträglicher, aber einschlafen konnte ich nicht mehr. Es könnte auch die Höhenlage das ihre dazu beigetragen haben. Dann kurz nach der ersten Dämmerung setzte Regen ein und gleich darauf hörte ich Donnergrollen. So schnell ich konnte packte ich wieder alles in den Rucksack. Nur für das Zelt reichte es nicht mehr. Dann flüchtete ich bei bereits heftigem Regen in die Hütte. Und dann brach auch schon das Inferno los, das ich aber Gottt sei Dank hinter dem Fenster der Hütte beobachten konnte. Diesmal war kaum mehr eine Differenz zwischen Blitz und Donner, so dass ich schon heil froh war, nicht im Zelt zu liegen. Als das Unwetter nachlies legte ich mich auf eine Bank und wartete bis Frühstückszeit war. Nachdem Frühstück packte ich mein nasses Zelt zusammen und marschierte los. Ich war erst in der Nähe des Sattels als das Gewitter wieder zurück zu kommen schien. Ich

wählte deshalb am Sattel einen Weg, der rasch nach unten führte und nicht den Hauptweg am Gebirgsgrat entlang. Zuerst war ich angesäuert weil mich das Wetter erneut ärgerte, aber dann erkannte ich rasch, dass dieser Weg durch die bisher schönste Vegetation führte. Selbst Frosch und Bergmolch kreuzten meinen Weg. So ging ich langsam um die Blumenpracht zu genießen. Von einer heißen Sonne wurde ich dabei auch nicht geplagt. Ich hatte dabei wohl den Genuss etwas übertrieben, denn auf einer großen nassen Steinplatte rutsche ich aus, auch meine Stöcke fanden keinen Halt mehr und so landete ich etwas unsanft auf dem Boden. Leider verdrehte ich mir dabei das Knie etwas. Zwar merkte ich sofort keine großen Probleme, doch sie wurden im Laufe des Tages bei jeder Anstrengung immer größer.
So wählte ich den langen flachen Abstieg nach Vetriolo Terme und nicht den kürzeren steilen nach Roncegho. Als ich dort ankam musste ich leider erfahren, dass um diese Jahreszeit überhaupt kein Bus fährt. So kehrte ich erst einmal ein und dann sprach ich Leute am Parkplatz an, ob sie mich nach Levico Therme mitnehmen könnten, denn mir war klar, dass ich mit meinem Knie die 1000 Höhenmeter steil Bergab nicht mehr schaffen würde. Mit einer Fahrschule konnte ich dann mit hinunter fahren. Unten suchte ich sofort die Tourist Information auf, besorgte mir einen Stadtplan und

fand so auf kurzem Weg den nächstgelegenen Zeltplatz. Dort stellte ich mein nasses Zelt auf. Ich benötigte dabei die Hilfe von Nachbarn, denn hier gab es keine Steine, so dass ich einen Hammer benötigte um die Zelthäringe in den Boden zu treiben. Dann war Duschen, Verarzten, Abendessen und Schlafen das letzte Programm des Tages.

Donnerstag, der 29.06.2006 25.Tag (9)

Um 5 Uhr fing es zu regnen an. Ich packte wieder alles in den Rucksack und als ich fertig war hatte es wieder aufgehört zu regnen. Ich legte mich nun auf die Isomatte und versuchte noch etwas zu schlafen. Ab 7 Uhr blieb ich dann auf und humpelte dann in den Ort zum Busbahnhof. Dort stellte ich die Abfahrtszeiten nach Trento fest und ging dann zum Bahnhof, um dort das gleiche zu machen. Die Abfahrt des Zuges war passender, um 10 Uhr war die Abfahrt des nächsten Zuges. Ich hatschte zum

Zeltplatz zurück, dessen Büro in der Zwischenzeit schon geöffnet hatte und beglich meine Rechnung, baute das Zelt ab und machte mich wieder auf dem Weg zum Bahnhof. Unterwegs besorgte ich mir ein Frühstück. Kurz vor dem Bahnhof fing es dann noch zu regnen an. Nach dem Fahrkartenkauf setzte ich mich unter das Vordach des Bahnhofs, Frühstückte und wartete bis der Zug kam. Kaum waren wir eingestiegen, brach ein gehöriges Unwetter los, das uns fast bis Trento begleitete. In Trento kaufte ich die Fahrkarte nach München, aß etwas zu Mittag und wartete die ca eine Stunde Anschlusszeit ab. Der Zug kam pünktlich kurz vor 12 Uhr und ich setzte mich in mein Abteil. Die Fahrt verlief ruhig bei trüben Wetter und pünktlich kamen wir um viertel nach vier Uhr am Ostbahnhof an.
Ich ging hinüber zur S_Bahn und da stand die S-Bahn nach Wolfratshausen angeschrieben. Die nächste sollte die S-Bahn nach Maisach sein. Da kam die Lautsprecherdurchsage, "nach Maisach zurückbleiben". Da ich unmittelbar neben dem Stationshäuschen stand konnte ich mir die Bemerkung nicht verkneifen, dass es schön gewesen wäre, wenn sie uns auf die falsche Anzeige hingewiesen hätte.

Als Antwort bekam ich "Sie können doch selber schaun". Da wußte ich, ich bin wieder in München.

Auf ein Neues
die Vorbereitungen waren diesmal einfach, da es schon das 5. Mal war, dass ich meinen Rucksack für eine größere Tour zusammenstellte. Außerdem ließ ich diesmal viel technischen Schnickschnack wie GPS usw zuhause. Lediglich das Handy durfte nicht zuhause bleiben.

Dienstag, der 26.09.2006 26.Tag (1)

Am Morgen fuhr ich wieder wie letztes Mal mit dem Zug um 7:30 Uhr ab Hbf. Die Fahrkarte war diesmal teurer, angeblich wegen der italienischen Bahn. (Beim Heimfahren lernte ich es anders kennen). Bei uns regnete es am Morgen auf dem Weg zur S-Bahn, aber kaum waren wir über dem Brenner, lugte schon die Sonne hervor. Vor Bozen gibt es ein 13 km langes Tunnel und in diesem fing es nach verschmortem Kunststoff zu stinken an. Die herbeigerufenen Schaffner fanden aber nichts.

Kurz darauf standen plötzlich die beiden Fahrgäste gegenüber auf und beschäftigten sich mit der Lampe über ihnen, welche nun deutlich sichtbar qualmte. Ich gesellte mich ebenfalls dazu und suchte den zugehörigen Lichtschalter und knipste das Licht aus. Ein Italiener lief wieder zum Schaffner und die kamen wieder im Doppelpack und fummelten mit einer Holzstricknadel, welche von einer Reisenden stammte, die verkohlten Reste heraus, dann gingen sie wieder. Inzwischen waren wir wieder aus dem Tunnel heraus aber nun kam der Rauch aus der Lampe davor. Nun lief ich rasch zum Schaffner im ersten Wagen und holte ihn zurück, damit er die Sicherung der Beleuchtung ausschaltete. Ich vermutete nämlich einen Kabelbrand. Nachdem die Sicherung der Beleuchtung ausgeschaltet war, kehrte wieder Ruhe ein. Bald darauf erreichten wir Trento und ich mußte umsteigen. Der Anschluß war gut und so kam ich bald nach Levico Therme. Dort marschierte ich sofort los Richtung E5. Der Weg

führte zunächst durch Apfelplantagen und kreuzte später dann mehrmals die Paßstraße. Als ich einmal Rast machte, kam ein Stück unter mir ein Auto und parkte. Kurz darauf wurde die Sache im Auto ziemlich eindeutig, da ich aber vom Fernsehen mit besseren Szenen verwöhnt war, lies ich mich nicht aufhalten und ging bald weiter. Bis zum Pizza Alto waren 800 Höhenmeter zu überwinden. Von hier aus wählte ich den Friedensweg nach Lavarone, da der E5-Führer hier eine Unterbrechung aufwies und die Busverbindung empfahl.
In Gionghi stieg ich wieder ab in die Ortschaft, da es Zeit war ein Nachtquartier zu suchen. Zunächst fragte ich in einer Pension nach dem Preis für Übernachten mit Frühstück, welcher mit 26 EUR ein mittleres Niveau darstellte, dann suchte ich den Weg zum Zeltplatz. Da ich aber unterwegs ein schönes kostenloses Plätzchen fand in einer versteckten Lichtung am Ortsrand , war mir das lieber. Dort schlug ich mein Zelt auf und ging dann zum Abendessen in das Dorf. Nach längerem Suchen landete ich in einer Tratoria ganz in der Nähe des Zeltes. Dank meiner derzeitigen guten Kondition lief es heute recht gut für den ersten Tag, trotzdem war es ganz angenehm für heute am Ziel zu sein.

Mittwoch, der 27.09.2006 27.Tag (2)

Morgens brachte ich als erstes alles in die Sonne zum Trocknen. In der Nacht hatte es dreimal kurz geregnet. Nachdem alles einigermaßen trocken war, brach ich um halb 10 Uhr auf in Richtung Carbonare. Unterwegs kaufte ich mir ein Frühstück und Reiseproviant. Ganz in der Nähe fand ich ein schönes Plätzchen zum Frühstücken.

Danach ging es meist durch Hochwald aufwärts nach Forte Cherle, einem Militärstützpunkt aus dem 1.Weltkrieg. Hier verarztete ich meinen rechten Fuß. Ich hatte mir die erste Blase an der Ferse geholt. Dann ging es weiter, wieder durch den Wald, dann schöner über Almwiesen nach Paso Coe (1600m). Dort sollte eigentlich eine Unterkunft und ein Restaurant sein, aber es war alles fest verschlossen. Daraufhin suchte ich die in der Wegbeschreibung erwähnte Biwakhütte. Ich fand sie auch aber sie war mit großen Steinen zugeschüttet !? Auf der Suche nach einem Platz zum Zelten fand ich hinter einem Wirtschaftgebäude des Alpengartens ein großes Vordach, das mir den Zeltaufbau ersparte. Nach dem dies geklärt war, suchte ich ohne Rucksack nun nach Wasser, das ich erst nach einiger Zeit in der Nähe eines Bauernhofes an einem Parkplatz an der Straße

fand. Nun konnte ich in Ruhe den Tag ausklingen lassen. Der Alpengarten hatte schöne Tische und Bänke, auf denen ich gut mein Abendessen ausbreiten konnte und später dann noch etwas schrieb. Aber als die Sonne unterging wurde es schnell ziemlich kalt, so daß mein verletzter Finger in der Kälte zu schmerzen anfing und das Schreiben immer schwerer fiel. Darauf verkroch ich mich früh in meinen Schlafsack.

Heute mit eingelegtem Hüttenschlafsack.

Donnerstag, 28.09.2006 28.Tag (3)

Puh, die Nacht war frisch. Mich hat zwar noch nicht gefroren aber doch des öfteren gefröstelt. Am Morgen weckte mich eine Schwammerlsuchergruppe. Ohne Zelttrocknen war ich heute schnell fertig uns marschierte bald Richtung Monte Maggio weiter. An einer Stelle war ich mir über den Weg unsicher und ging wählte nach Gefühl. So kam ich auf einen alten aber schönen Militärweg, der mich an 2 Jägern vorbeiführte. Von Ferne hörte ich einen Hirschen röhren, schießen habe ich aber nichts gehört. In der Nähe einer Befestigungsanlage fand ich einen schönen Platz zum Frühstücken mit herrlicher Aussicht. Der weitere Weg führte wieder den Militärweg entlang unterhalb der Gipfel vorbei. Später kam dann der Abstieg zum Paso della Borcola,

der zunächst über eine schöne Gratwanderung verläuft und dann im Hochwald weiterführt. Wieder an Relikten des ersten und zweiten Weltkrieges vorbei. Am Paßsattel der Paßstraße angekommen, mußte ich wieder feststellen daß alle Herbergen und Restaurants geschlossen waren. Das bedeutete zunächst kein Mittagessen und keine Möglichkeit an genießbares Wasser zu kommen. Nun rechnete ich aber damit, daß dies ein generelles Problem auf meinem weiteren Weg auf dem E5 sein würde. Ich machte eine Bestandsaufnahme meiner Vorräte und überprüfte die Wanderkarten nach Möglichkeiten, meine Vorräte wieder zu

ergänzen. Das Ergebnis war niederschmetternd. Ich müßte für 5 - 6 Tage Wasser und Proviant mitnehmen um auf diesem Weg weiter zu gehen. Da ich bereits 18 Kg Rucksackgewicht hatte, war mir klar, daß das ein Ding der Unmöglichkeit war, besonders wegen der Wasserknappheit in dieser Region. Ich beschloß auf jeden Fall ins nächste Dorf zu gehen und den E5 zu verlassen. So steuerte ich Zoreri an, da dies in Richtung Rovereto lag. Der Weg führte auf der Teerstaße entlang leicht abwärts. Gott sei Dank fuhren fast keine Autos. In Zoeri hatte ich Glück. In einer Bar in Zoreri hat eine ältere Italienerin Mitleid mit mir und kochte mir um halb drei Uhr noch ein Nudelgericht. Dort studierte ich noch mal die Karte genau und kam zu dem Schluß, daß ich zum E5 nach dem Einkauf in Piazza nicht mehr zurückkehre. Ich entdeckte den Friedensweg, der von Rovereto aus wieder in die Berge führt aber einen Teil des Hochgebirges umgeht. Auch dieser Weg führt in die richtige Richtung nur paralell zum E5. Nach dem Einkauf in Piazza erkundigte ich mich nach dem Bus nach Rovereto. Leider fuhr erst am Abend wieder einer. So versuchte ich mein Glück als Anhalter während ich nach Rovereto der Straße entlang marschierte. Nach einiger Zeit hatte ich auch Glück und ein Mann aus Rovereto nahm mich mit. Er kam gerade vom Schwammerlsuchen. Im Zentrum von Rovereto setzte er mich ab. Ich wollte so schnell wie möglich aus der Stadt, da ich im Zelt übernachten wollte, und die Sonne stand schon tief. So nahm ich noch ein Stück weit den Bus zu Hilfe bis Lizzana , wobei mir eine freundliche Italienerin mit einem Bustiket aushalf und mir die Austiegsstation im Bus anzeigte . Dort, in Lizzana glaubte ich den Aufstieg zum Friedenweg leichter zu finden. Ich ging so rasch ich konnte die Straße hoch, entlang an Weinbergen. Da es nun schon kräftig dämmerte wurde ich schon etwas nervös. Endlich zweigte der Weg von der Staße in den Wald ab. Ich nahm die erstbeste Möglichkeit als Lagerplatz. Für das Zelt war der Platz zu klein und da das Wetter stabil aussah, übernachtete ich nur mit Schlafsack. Es war heute deutlich wärmer als vergangene Nacht und vor dem Einschlafen konnte ich die Sterne zwischen den Zweigen beobachten.

Freitag, 29.09.2006 29.Tag (4)

Die Nacht blieb angenehm warm, nur die Stadtnähe brachte einen gewissen Lärmpegel mit sich. Ohne Zeltabbau war ich Morgens rasch wieder unterwegs. Den ganzen Vormit-tag ging es fast nur steil Bergauf. Mittags traf ich zwei nette ältere Italiener. Sie arbeiteten für das Militär und vermaßen die Frontlinie des ersten

Weltkrieges mit GPS. Wir aßen zusammen Mittag. Sie versorgten mich mit Käse und Wein und zum Schluß füllten sie meine Wasservorräte wieder auf. Wir versuchten uns so gut es ging zu unterhalten und da die Bereitschaft hierzu auf beiden Seiten groß war, setzten wir viel Phantasie ein um uns verständlich zu machen. Es war wirklich eine bemerkenswerte Begegnung. Nach dem Essen ging wieder jeder seiner Wege. Ich stieg weiter auf zum Monte Zugna. Kurz unter dem Gipfel war ein alter Militärstützpunkt mit einer riesigen Regenauffanganlage. Von hier aus führt der Militärweg schön unter den Gipfeln entlang zum Paso Buole. Auch hier war wieder eine alte Befestigungsanlage mit einer Gedenkstätte. Es gab dort mehrere Höhlen. In der ersten tropfte Wasser aber die zweite war trocken und da ein kalter kräftiger Wind blies, zog ich eine Übernachtung in der windstillen Höhle dem Zelt vor. Ich baute das Lager

gleich am Eingang der Höhle auf und nutze dann die Bänke und Tische der Gedenk-stätte zum Abendessen und schreiben.
Die vielen Gedenkstätten entlang des Friedenswegs wirkten auf mich heute eher als Heldenverehrung denn als Friedens-mahnung. Einige wenige empfände ich effektiver im Sinne eines Friedensweges.

Samstag, 30.09.2006 30.Tag (5)

Am Morgen ließ sich Dank der Parkanlage gut Frühstücken. Da es gemütlich ausfiel, kam ich trotzdem ich kein Zelt abbauen mußte, erst später weg. Ich setzte meinen Marsch auf dem Friedensweg bis zur Malga del Gatto fort. Hier zweigte dann der

114b ab und führte zum Weg 114, der wieder als Militärweg unter den Gipfeln entlang führte. Obwohl die Sonne schien war die Fernsicht heute wegen des starken Dunstes schlecht. Aber der Blick ins Tal war frei bot einen schönen Ausblick. Später wechselte ich auf den Militärweg der anderen Bergflanke, der mich bis nach Ala führte. Auf dieser Straße ging es stetig aber mäßig bergab bis zu einem verfallenem Klosterhof. Kurz danach wurde die Sandstraße zur Teerstraße und es ging steiler abwärts. Doch nach einiger Zeit kam ein LKW und nahm mich mit, was meine Knie sehr freute. Unten angekommen ging ich als erstes in das Tuoristoffice und lies mir ein Zimmer vermitteln. Dort angekommen packte ich als erstes meine Badesachen und besuchte das Schwimmbad. Es war das Schulbad und es waren nur zwei Spuren öffentlich freigegeben. Da aber nur wenige Besucher da waren lies es sich aushalten. Trotzdem blieb ich dort nicht allzulange. Erfrischt ging ich zurück und mußte dann mit dem Zimmerschlüssel meine Zimmer-Anmietung ausweisen, da der Zimmerwirt zwischenzeitlich nicht mehr da war, und der Zimmerwirtin nicht Bescheid gesagt hatte. Dann ging es zum Einkaufen in die historische Innenstadt. Die Apotheke fand ich per Zufall, in der ich meinen Pflastervorrat aufstockte, dann lief mir bei dem Gedanken an eine Pizza das Wasser im Munde zusammen. Leider fand ich nur eine kleine Pizzastube. Dort bekam ich nur eine viereckige Straßenpizza, die ich mit einem Gläschen Rotwein aufwertete. Auch in der Stadt hatten die meisten Lokale geschlossen. Anschließend fand ich dann einen großen Supermarkt, indem ich dann in letzter Minute meine Vorräte noch ergänzte. Als ich dann wieder zum Zimmer zurück kam, stellte ich fest, daß im Haus ein Lebensmittelgeschäft war. Da kam ich mir dann blöd vor mit meiner Supermarkttüte, Auch heute ging es wieder früh ins Bett.

Sonntag, 01.10.2006 31.Tag (6)

Nach dem Aufstehen um 9 Uhr duschte ich und bekam dann ein reichhaltiges Frühstück. Ich konnte vereinbaren, daß ich erst um 16 Uhr meinen Rucksack abhohlen mußte. Dann suchte ich die Kirche auf und ging anschließend auf Entdeckungsreise mit dem Fotoapparat. Der Altstadtkern erzählte von besseren Zeiten und aus Prospekten der Stadt erfuhr ich, daß hier früher eine florierende Seidenverarbeitung mit Seidenraupenzucht angesiedelt war. Mittags fand ich dann

eine nette geöffnete Trattoria, in der der Wirt sogar etwas Deutsch sprach. Ich aß Bandnudeln mit Tomatensoße. Das Beste war der Rotwein. Am Nachmittag ging ich zum Nachbardorf. Unterwegs kam ich an abgeernteten Weinbergen vorbei. Ich fand noch einige Trauben und probierte sie, nachdem ich sie im Brunnen des Nachbar-dorfes gewaschen hatte. Sie schmeckten gut, waren aber klein und hatten große Kerne. Das Wetter wurde am Nachmittag immer schlechter. Pünktlich um 16 Uhr holte ich meinen Rucksack ab und begann wieder den Aufstieg. Zufällig kam ich an der örtlichen Berg-wacht vorbei und ich versuchte ihm zu verdeut-lichen, daß ich die Markierungen nach Ala vermißt hatte. Für heute wollte ich nicht mehr all zu weit gehen, eigentlich suchte ich nur ein kostenloses Nachtquartier, was ich auch bald fand. Es war eine Almhütte, welche gerade ausgebaut wurde und dessen Türe nicht verschlossen war. Da das Wetter nach Regen roch, war ich froh um ein festes Dach. Der einzige Nachteil war die gnadenlose Staubschicht, die alles bedeckte und es schon einiger Nacharbeit bedurfte, damit nicht alles im Schmutz verdreckte. Die Nähe der Stadt brachte natürlich wieder einen gehobenen Lärmpegel mit sich.

Montag, 02.10.2006 32.Tag (7)

In der Nacht fiel wie erwartet etwas Regen, aber am Morgen war das Wetter wieder freundlicher. Das Frühstück wurde für unterwegs eingeplant. Nachdem ich ein Stück unterwegs war, verlor ich meinen Weg und mußte wertvolle Höhenmeter aufgeben, um zu einem anderen zielführenden Weg zu gelangen. Nach Einschätzung der Karte könnte der neue Weg besser ausgeschldert sein. Der Weg ging stetig und steil an einem trockenen Bachbett entlang. Dabei wurde der Weg immer schmaler und steiler. Weiter oben machte mir ein näherkommendes Röhren eines Hirsches Sorgen. Als aber dann ein Wind von vorne aufkam, verstummte das Röhren. Ich hatte heute 1400 Höhenmeter auf dem

Programm und da war ich dann schon froh, als ich oben auf der ersten Almweide stand. Hier machte ich dann etwas verspätet Mittag. Es waren noch die Kühe auf den Almen. Für die nächsten Stunden erwartete mich nur mehr eine Hügellandschaft mit riesigen Almen. Es gab überwiegend Sandstraßen mit mäßigem Gefälle. Ab und zu bedeckte eine Wolke einige Hügel aber es kam zu keinem Regen. Obwohl das Refugio Podesteria sich überall groß ankündigte, war es doch geschlossen, so daß ich weiter ging. Zunächst erreichte ich den E5 wieder bei Maregge. Aber alle Albergos und Tratorias waren geschlossen, so auch die Albergo Croce. Da es aber auch eine größere Ortschaft gab, wollte ich heute noch dort mein Glück versuchen. Damit ich aber nach Bosco Chiesanuova kam, wo ich mir ein Abendessen erhoffte, mußte ich den E5 hier wieder verlassen. Leider war auch diese Kleinstadt wie mit Brettern vernagelt. Überall waren nur Schilder mit chiuso und feri im Oktober angebracht, so daß ich ärgerlich weiterging, denn ich mußte nun einen extra Abstieg in eine Schlucht in Kauf nehmen und einen Steilaufstieg auf der anderen Seite, um wieder auf den E5 zu gelangen. Der Weg war zum Glück gut beschildert so daß ich gut unten ankam. Dort lachte mich ein Schlafplatz an, so daß ich hier blieb.

Dienstag, 03.10.2006 33.Tag (8)

Das war eine schöne Nacht im Zelt. Da stimmte alles, die Temperatur, die Ruhe im Wald und der Untergrund aus Sägespänen eines gefällten Baumes. Am Morgen frühstückte ich gleich beim Zelt und packte dann zusammen. Leider reichte die Zeit nicht aus um das Zelt zu trocknen, denn um diese Jahreszeit fällt am Morgen schon heftig Tau an.
Der Aufstieg zum E5 begann erwartungsgemäß mit einem Steilaufstieg und war zwischen-durch auch etwas abenteuerlich zwischen den Felsen angelegt, aber schließlich stand ich oben und genoss die Aussicht auf die Umgebung. Die Fernsicht war noch immer durch Dunst verlegt. Das Gelände wechselte inzwischen von sanften Almhügeln zu tiefen Einschnitten und Schluchten, die ich heute mehrfach überwinden mußte, so daß ich heute bei weitem nicht so schnell vorwärts kam als ich mir vorgestellt hatte. In der Nähe von Ponte Veja habe ich kurz den Weg verloren

und mußte abenteuerlich zurückgehen. Die Landschaft bei Ponte Veja bot aber dann einmalige Felsstrukturen und Höhlen auf. An diesem Touristen-ausflugspunkt war dann auch die erste offene Tratoria zu finden. Ich belohnte mich mit einem reichlichem Mittagessen mit Salaten, Polenta und verschiedenen Gemüsesorten.
Am Nachmittag waren dann dafür die Wege um so länger und die Täler tiefer zu überwinden. Einmal glaubte ich schon, ich gehe in die falsche Richtung, weil eine erwartete Ortschaft einfach nicht auftauchte, aber der Kompass belehrte mich eines besseren. Vor Monteccio gab ich dann auf und suchte einen Platz zum Schlafen. Schließlich landete ich auf einer Waldlichtung auf einer Bergkuppe. Mein Gefühl sagte mir, das ist ein schlechter Platz, mein Verstand sagte mir, das ist die letzte Gelegenheit vor Verona wild zu zelten. Leider hatten beide Recht.

Mittwoch, 04.10.2006 34.Tag (9)

Eine scheußliche Nacht. Es regnete, heftige Böen schüttelten die Kastanien von den Bäumen, die Hunde bellten um die Wette und ich hatte einen Albtraum. Am Morgen

wollte ich früh weg, suchte aber meine Brille eine Stunde lang, bis ich sie schließlich im bereits verpackten Zelt fand. Endlich ging es weiter durch die Kastanien-plantagen abwärts. Nach Montecchio begann ein tolles Abenteuer. Ich kam durch die grüne Hölle vor Verona oder die Paso della Volpe, wie sie eigentlich hieß. Es war eine Klammartige Schlucht, die ein feuchtes Mikroklima hatte und dadurch einen starken mediterranen Bewuchs aufwies. Ausserdem hatte es die letzten Nächte zuvor geregnet, so daß ein kleiner Bach floß und auch sonst an Feuchtigkeit kein Mangel war. Erst gefiel mir alles super, dann überwog die Anstrengung durch das ständige Turnen mit einem 20-Kg-Rucksack über und unter Baumstämme und auch die ständige Konzentration beim Gehen im feuchten, bemoosten Talgrund verlangte mir viel Kraft ab, so daß ich nach eineinhalb Stunden wieder heilfroh war gesund heraus gekommen zu sein. Ich hatte in der Schlucht auch noch eine Begegnung mit einer grünen Schlange und sah ein Prachtexemplar von einem Feuersalamander. Nur das Fotografieren ohne Stativ war schwierig, so daß viele Bilder verwackelt waren. Gegen Ende zu gab es einen Grillplatz, hier machte ich mein Frühstück-Mittagessen. Bald darauf kam ich in den ersten Vorort von Verona. Dort gab es eine offene Pizzeria. Ich konnte nicht widerstehen, auch wenn ich erst vor kurzem gegessen hatte. Ich bestellte mir eine Pizza und Wein dazu. Aber es waren die Augen natürlich größer als der Mund, so daß ich fast die Hälfte der Pizza stehen lassen mußte. Aber der Abschluß des E5 verlangte einfach ein Festessen. Weiter ging es dann auf der Autostaße bis zur Etsch in Verona. Von dort aus suchte ich dann den Camping-platz auf der Burg. Um 3 Uhr stand bereits mein Zelt und ich machte darin eine große Pause. Dann zog ich mich um und packte meine Wanderkleidung in einen Sack und suchte in Veronea eine Wäscherei auf. Den Tip dazu bekam ich am Zeltplatz. In der Wäscherei tummelte sich ein internationales Völkchen. Ich fand einen Kanadier, der mir bei der Bedienung der Automaten half.

Unterdessen fing es stark zu regnen an, bis aber alles fertig gewaschen und getrocknet war, hatte es schon fast wieder aufgehört. Ich wollte aber die teuer getrocknete Wäsche auch trocken zum Zelt bringen, so kaufte ich einem Straßenhändler einen Schirm für 5 EUR ab. Dann suchte ich mir in der Altstadt ein Restaurant zum Abendessen mit dem obligatorischen viertel Wein. Als ich am Zeltplatz wieder ankam genoß ich noch die Dusche am Abend und verkroch mich dann in mein Zelt, das innen trocken geblieben war.

Die Alpen waren überquert!